

Les Chevaliers du ciel

Französische Luftwaffengarnison in Lahr während der Besatzungszeit 1946 - 1955

Von Werner Schönleber

Die Himmelsritter – „Les Chevaliers du ciel. Aus einem Donner-schlag, nur einen Steinwurf von der Sonne entfernt.“⁴¹ Der franzö-sische Popstar Jean-Philippe Smet alias Johnny Hallyday, einst als Soldat in Offenburg stationiert, besang mit diesen Worten die fran-zösischen Luftwaffenpiloten. Im benachbarten Lahr prägten sie seit Ende 1946 das Straßenbild. Piloten, Bodenpersonal und Befehlsstab der „1er Division Aérienne“ (1 DIVAR) ließen sich in der Kleinstadt nieder. Auf engem Raum lebten Sieger und Verlierer des vorange-gangenen Weltkrieges zusammen, die sich hasserfüllt als Erbfeinde betrachteten. Es schien unwahrscheinlich, dass sie als Verbündete, viele sagen als Freunde, auseinandergehen. 1967 verabschiedeten sich die „Chevaliers du ciel“ aus Lahr, und nach zwei Dekaden brannte sich der Abschied von Freunden ins Gedächtnis der Stadt ein.

Das wirft die Frage auf, wie sich die Garnison der „Chevaliers du ciel“ auf das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen auswirk-te. Welche Rolle spielten sie, als die deutsch-französische Freund-schaft abseits der großen Politik geknüpft wurde?



Die französische Kreisdelegation in der Schillerstraße.

Alle Bilder: Stadtarchiv

In dem vorliegenden Aufsatz sollen diese Fragen geklärt werden. Ziel ist es, die Einflüsse des französischen Militärs auf die Lahrer Bevölkerung abseits der großen Politik und des Grenzverkehrs zu erfassen. Der deutsch-französischen Freundschaft kann damit anhand des unmittelbaren Zusammenlebens in einer Kleinstadt auf den Grund gegangen werden.

Im Zeitraum von 1945 bis zum Inkrafttreten des Besatzungsstatuts im September 1949 kann nicht zwischen der Garnison und der Militärregierung unterschieden werden. Auch Zeitgenossen trafen die Unterscheidung nicht. Bis Mitte der 50er-Jahre wurden die Franzosen als „Besitzer“ gesehen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Soldaten der Luftwaffe im Sinne der Militärregierung handeln mussten, auch wenn sie bereits 1946 in Frankreich als „Stationierungssoldaten“ und nicht als „Besatzungssoldaten“ betrachtet wurden. Dies legte ein Brief der Militärregierung an das französische Hauptquartier in Baden nahe.²

Dieser Aufsatz behandelt das Verhältnis der französischen Garnison von 1946 bis in das Jahr 1955. Der Zeitraum deckt somit die Zeit der gesamten Besatzung ab, die mit Inkrafttreten des Deutschlandvertrages am 5. Mai 1955 formell endete. Der Untersuchungszeitraum von 1955 bis 1967 ist für die kommende Ausgabe des „Geroldsecker Land“ geplant.

Im Untersuchungszeitraum beeinflussten mehrere Faktoren das Verhältnis der Lahrer Bevölkerung zu der französischen Garnison. Sie werden chronologisch untersucht. Startpunkt ist die Besetzung der Stadt Lahr durch französische Truppen am Ende des Zweiten Weltkrieges. Anschließend erfolgt das Verhältnis zur Besatzungsmacht in der Hungerkatastrophe 1946/1947. Der Wohnraummangel und die Requisitionen für die Stationierungssoldaten schließen an die Problematik an. Zu Beginn der 50er-Jahre konsolidierte sich die französische Luftwaffe, und der Ausbau des Flugplatzes führte zu Protesten, insbesondere mit den Landwirten von Hugsweier. Der Alltag zwischen französischen Soldaten und einheimischer Bevölkerung wird in der Folge beleuchtet. Die Untersuchung endet mit der militärischen Bedeutung der Lahrer Garnison.

Die Untersuchung stützt sich auf umfangreiche Forschungen für den Untersuchungszeitraum und archivalische Quellen. Im Stadtarchiv Lahr (StadtAL) sind sämtliche Berichte der Stadtverwaltung an die Militärregierung überliefert, ebenso der Schriftverkehr mit der Leitung der Garnison bis 1967. Im Staatsarchiv Freiburg (StAF) finden sich Dokumente der südbadischen Landesregierung, die bis zur

Gründung des Bundeslandes Baden-Württemberg im April 1952 für Belange der französischen Besatzung verantwortlich war. Das Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv (BArch-MA), hält Aufzeichnungen des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVtg) und ihres Vorgängers, dem „Beauftragten des Bundeskanzlers für die Vermehrung alliierter Streitkräfte“ (Amt Blank), das im Auftrag der Bundeskanzlers mit der Stationierungsgarnison die Beziehungen pflegte.

Besetzung und Hungersnot

Am 18. April 1945 nahmen französische Truppen Lahr ein. Damit endete der Zweite Weltkrieg für die Stadtbevölkerung 20 Tage vor der deutschen Kapitulation. Das Leid war damit noch nicht beendet. Die französischen Streitkräfte demonstrierten ihre Macht mit einem Gewaltakt. Am Tag des Einmarsches wurden ein Kreisstabsführer an der Stadtparkmauer fusiliert, Häuser und Geschäfte geplündert und mindestens acht Frauen vergewaltigt.³ Zwei Tage nach der Einnahme beruhigte sich das Geschehen, die Militärregierung sorgte für Ordnung.

Die Besatzungstruppe verließ Lahr im Sommer 1946. Das war mit einem Aufatmen in der Bevölkerung verbunden. Die marokkanischen „Spahis“, die den größten Teil des Besatzungskontingentes ausmachten, waren in der Bevölkerung gefürchtet; sie standen für die Unordnung der ersten Besatzungstage. An ihre Stelle traten Piloten und Soldaten der 1er Division Aérienne (1 DIVAR), da zwischen Langenwinkel und Dinglingen ein Flugfeld lag.

Die Luftwaffengarnison kümmerte die Lahrer Bevölkerung wenig, denn zu der Zeit litt sie unter einer Hungersnot. Bereits vor Kriegsausbruch 1939 konnten die Erträge der badischen Landwirtschaft den Bedarf an Lebensmitteln nur unzureichend decken.⁴ Während des Krieges konnte die Wirtschaft den Mangel annähernd durch Plünderung besetzter Gebiete ausgleichen.⁵ Durch den Krieg wurden Produktionsanlagen und Infrastruktur zerstört, Industrieanlagen zerbombt oder demontiert, und besetzte Gebiete gingen verloren. Dadurch verschlechterte sich die Versorgungslage.⁶ Im Juni 1946 betrug in Lahr die Tagesration Brot lediglich 250 g; im Herbst 1946 misslang die Kartoffelernte, als Folge davon wurde die Brot- und Fleischration abgesenkt und jedem Haushalt ein Zentner Einkellerungskartoffeln zugeteilt.⁷ Der Winter 1946 wurde überdurchschnittlich kalt und ging als „Hungerwinter“ in die Geschichte ein.

Der Militärregierung war bewusst, dass ihr Verhältnis zur Bevölkerung davon abhing, wie sie sich um deren Belange kümmerte und ob sie die Not lindern konnte. Da Frankreich ebenfalls unter diesen Bedingungen litt, konnte die Militärregierung nicht gegen den Hunger angehen. Anfang 1947 war die Talsohle überschritten, ein Jahr später besserte sich die Lage spürbar; das Anlaufen des „European-Recovery-Programm“ (Marshall-Plan) und weitere Hilfen aus der USA beendeten die Notlage.

Angesichts der Requisitionen und Demontagen der Besatzungsmacht lag es nahe, ihr die Schuld an der Krise zuzuschreiben. Wenigen war bekannt, dass Frankreich ebenfalls eine Hungersnot erlitt. Der Schluss, dass die Franzosen aus Rache ihre Zone dem Hunger überantworteten, entsprach nicht der Realität. Diejenigen, die mit den Gegebenheiten in Frankreich vertraut waren, konnten spotten: „Besatzer ohne Besitz“. Dass das Verhältnis der Lahrer Bevölkerung zur französischen Besatzung unter diesen Bedingungen angespannt war, versteht sich. Bemerkenswert daran ist, dass sich die Spannungen nicht entluden, wie zum Beispiel bei einer Demonstration in Stuttgart im Mai 1947.⁸ In den wöchentlichen Berichten der Stadt Lahr an die Militärregierung ist kein gravierender Zwischenfall dokumentiert. Im September 1946 deutete ein Bericht an, dass die Rationen in der Bevölkerung als zu gering empfunden werden.⁹ Auf der anderen Seite wird der Militärregierung in der Rubrik „Beziehungen zur Besatzungstruppe und Zwischenfälle“ gute Beziehungen der Bevölkerung zur Besatzungsmacht bescheinigt.

Ein Kampf um jeden Quadratmeter

Jene Rubrik wird durch die Jahre 1945/46 durchzogen von Wohnungsbesichtigungen mit Vertretern des Rathauses, französischen Offizieren und Wohnungseigentümern. Als Tribut für die Besatzung musste die städtische Gesellschaft Wohnungen für die französischen Soldaten zur Verfügung stellen. Das sahen die Franzosen als Reparationsbeitrag für Schäden der deutschen Besatzung während des Krieges in Frankreich. Zu Beginn der Besatzungszeit wurden wilde Requisitionen durchgeführt; eine Systematik oder ein geordnetes Vorgehen war nicht zu erkennen. Beschlagnahmen und Besetzung von Häusern, die Eigentum von „belasteten Parteimitgliedern“ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) waren, wurden auf mündlichen Befehl durchgeführt.¹⁰ Andere mussten ihre

Wohnungen oder Häuser räumen. Der Räumungsbefehl kam gehäuft kurzfristig. Den Eigentümern blieb keine Möglichkeit zum Widerspruch oder Mitnahme persönlicher Dinge.¹¹ Das Mobiliar galt mit der Wohnung als beschlagnahmt, und es wurde darüber geklagt, dass die Besitzer rücksichtslos damit umgingen. Möbel wurden zerstört, in wertvolle Gegenstände Nägel geschlagen oder durch Haltung von Hühnern im Haus irreparabel verschmutzt. Wer eine Villa oder ein überdurchschnittliches Haus besaß, konnte Glück haben. In dem Fall mussten nur die unteren Räume und der Keller verlassen werden, und die Besatzungsmacht gestand Wohnraum auf dem Dachboden zu. In diesem Fall konnten die verwiesenen Personen beispielsweise in Mansarden unterkommen. Diese Art der Unterbringung war aus Sicht der Franzosen legitim; in Frankreich brachten adlige und gehobene Kreise ihre Dienstmädchen in Mansarden, den „Mansarde de bonne“ – Dienstmädchenmansarde, unter.

Im September 1945 erhielt die Stadtverwaltung Anweisungen, wie im Fall von Beschlagnahmungen vorzugehen sei.¹² Darin forderte die Kreisdelegation der Besatzungsbehörde die Stadt auf, eine Stelle einzurichten, die als Ansprechpartner fungieren sollte. Aus ihrem Nachlass geht hervor, dass neben Wohnungen Mäntel, Hüte, Uhren, Heizungen, Decken und weitere Gegenstände des täglichen Lebens beschlagnahmt wurden.

Die Wohnungsnot nahm bedrohliche Ausmaße an. Neben den enteigneten

Wenn ein solcher Schein den Hausbesitzer erreichte, dann war klar: Die Bewohner müssen raus aus der Wohnung. Ein Requisitionsschein für das Haus Feuerwehrstr. 36 aus dem Jahre 1948.

26.7.48

Cercle: **B A H R**
Commune: **L a h r** N° 264

Commandement en Chef Français en Allemagne
Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation

BON DE REQUISITION

Il est prescrit à
V I E S S E R
Monsieur
Mettre à la disposition de l'Autorité Militaire Française, les locaux
ci-dessous désignés;
hat die folgenden Räume der französischen Militärbehörde zur Verfügung stellen:

Nature des locaux: **un appartement**
Art der Räume
Adresse: **36 Feuerwehrrstraße**
Anschluß
Composition des locaux: **4 pièces, cuisine** 2 lits
(dont 2 min vide)

pour les locaux industriels (Usage Benützung dispensations Grde)

Observations: A **L a h r** le 14 Juin 1948
Le Délégué de Cercle,
[Signature]

Vu le Contrôle des Requisitions (Cachet et Signature)
LE CONTROLEUR
Central des Requisitions

Désignation des Affectataires Successifs	Certification de la Prestation par les affectataires successifs
Affectataire (Nom - Grade - Unité ou Service - Situation de famille) Décision de la Commission du Logement du Cercle (Date) Bon de Logement correspondant N°	Le soussigné certifie avoir occupé les locaux du au <i>[Signature]</i>
Affectataire (Nom - Grade - Unité ou Service - Situation de famille) Décision de la Commission du Logement du Cercle (Date) Bon de Logement correspondant N°	Le soussigné certifie avoir occupé les locaux du au L'affectataire,
Affectataire (Nom - Grade - Unité ou Service - Situation de famille) Décision de la Commission du Logement du Cercle (Date) Bon de Logement correspondant N°	Le soussigné certifie avoir occupé les locaux du au L'affectataire,

Imprimerie Nationale (Tubingen) - J. 7 - 7763 (E.)

Wohnungseigentümern musste die Stadt bis Mitte der 50er Jahre ca. 2.450 Flüchtlinge und Heimatvertriebene unterbringen.¹³ Lahr entging einerseits der Zerstörung von Wohnraum durch das alliierte Luftbombardement während des Krieges, andererseits fehlte es in der Vorkriegszeit an Wohnungen. Die Garnison und der Zuzug von Osten verschärften das Problem zu einer ernsten Krise. Davor konnten weder die Stadtverwaltung noch die Führung der Militärregierung die Augen verschließen.

Die Garnison wurde schrittweise verkleinert. 1948 waren 16 Villen und 526 Wohnungen aus privatem Besitz in französischer Hand.¹⁴ Im Juli 1950 gab Platzkommandant Thorne bekannt, dass er gegen die Wohnungsnot vorgehen wolle. In seiner ersten Pressekonferenz nach seiner Amtsübernahme am 28. Juli 1950 gab er bekannt, dass Hotels und Gaststätten zurückgegeben wurden.¹⁵ Darunter waren die Gasthäuser „Löwen“ und „Zum Rössle“ in der Kernstadt sowie „Zur Rose“ in Dinglingen. Für den ersten August stellte er weitere Rückgaben in Aussicht, beispielsweise das „Thaederhaus“ und das Internierten-Lager Dinglingen.

Den Enteigneten gingen diese Schritte nicht weit genug. Eine „Interessengemeinschaft beschlagnahmter Wohnungen“ bildete sich um Karl Flüge. Die Interessengemeinschaft wurde 1951 zugelassen und konnte als Körperschaft für das Recht der Enteigneten kämpfen. In ständigem Kontakt mit der Stadt und der Garnison, so berichtete Flüge, sei es gelungen, der Garnison Zugeständnisse abzugewinnen.¹⁶ Die Platzkommandanten Thorne und René Monnot brachten den Lahrer Bedürfnissen Verständnis entgegen, deren Zusagen scheiterten jedoch wiederholt an dem Veto übergeordneter Stellen. Der Einsatz der Interessengemeinschaft zahlte sich dennoch aus. Beispielsweise wurden zwischen November 1952 und März 1953 Möbelstücke aus dem Requisitionsbestand im Scheffel-Gymnasium ausgestellt und ihren Besitzern zurückgegeben. Mithilfe eines Bauprogramms, das im Mai 1953 aufgelegt wurde, konnte die Garnison weiteren Wohnraum freigeben.¹⁷ Die Moltke-, Scheerbach- und Roonstraße wurden bebaut.¹⁸ Zwischen Dreyspring- und Gutleutstraße wurden im folgenden Jahr neue Wohnungen geschaffen. Der große Erfolg, die Rückgabe aller beschlagnahmten Wohnungen, war der Interessengemeinschaft nicht beschieden. Erst die Pariser Verträge 1955 und die damit verbundenen staatlichen Vereinbarungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich sollten 1957 die Requisitionspolitik und die Tätigkeit der Interessengemeinschaft beenden.

Der Flugplatzausbau und Wiederaufbau der Serre-Kaserne

Die Jahre 1950 und 1951 waren in Europa geprägt vom ersten Höhepunkt des Kalten Krieges. Der Ausbruch des Koreakrieges veränderte die Lage in Europa. Die Bundesrepublik wurde von den Siegermächten USA, Großbritannien und Frankreich nicht mehr wie seit 1945 als Verhandlungsmasse für eine Friedensordnung angesehen. Vielmehr stimmten sie mit der Bundesregierung überein, dass sie für das kommunistische Ostdeutschland und die Sowjetunion ein leichtes Angriffsziel war. Daraus resultierte die Zusage der Westmächte auf der Konferenz von New York im September 1950, die Bundesrepublik zu verteidigen. Dies war mit einer Aufstockung der Besatzungstruppen verbunden, für die die militärische Infrastruktur geschaffen werden musste. Frankreich stellte sich an die Spitze des NATO-Bauprogrammes „Slice II“, nachdem es von den Mitteln NATO-Flugplätze in ihrer Zone in Rheinland-Pfalz anlegte.¹⁹ Die Planungen und Koordination nahm eine gesonderte Dienststelle der Franzosen auf, die „Mission de grands travaux aéronautiques“, die zu dem Zweck 1951 eingerichtet wurde.²⁰

Eingangsbereich der französischen Kaserne „Commandant Menard“ am Hohberg Mitte der 1950er Jahre.



Südbaden geriet ebenfalls in die Planungen der „Mission de grands travaux aéronautiques“. Hier sollten keine Flugplätze der NATO entstehen – wie lange angenommen²¹ –, sondern Flugplätze für Luftwaffeneinheiten, die in eine deutsch-französisch aufgestellte „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“ (EVG) integriert werden sollten. Finanziert wurden diese aus deutschen Reparationsgeldern.²²

Die Vorbereitungen für den Flugplatzbau Lahr-Hugsweier wurden ohne vorherige Ankündigungen weder bei den Behörden vor Ort noch bei Landes- und Bundesbehörden getroffen. Die Vorbereitungsarbeiten ließen sich im November 1951 zum ersten Mal beobachten. Ein Vermessungstrupp richtete sich im Gasthaus „Zum Löwen“ in Hugsweier ein.²³ Nachdem das bekannt wurde, wandte sich Friedrich Hierlinger, Bürgermeister von Hugsweier, an das Landratsamt Lahr. Landrat Viktor Huber von Gleichenstein alarmierte die südbadische Landesregierung, die vom Vorhaben der Besatzungsbehörde nicht in Kenntnis gesetzt wurde.²⁴ Diese suchte Hilfe beim „Amt Blank“, das dem Bundeskanzler unterstand. Von dessen Einfluss auf die Französische Hohe Kommission in Bad Godesberg waren Lahr-Dinglingen, Hugsweier und Langenwinkel abhängig. Wie von Gleichenstein in seinem Schreiben an die Landesregierung feststellte, handelte es sich bei der vermessenen Fläche um fruchtbaren Boden, der den Landwirten einen großen Ertrag versprach. Wenn diese Fläche verbaut werden würde, würden die Landwirte schwere wirtschaftliche Einbußen erleiden. Im Hinterkopf dürften noch die Erinnerungen an den Hungerwinter von 1946/47 gewesen sein.

In Bonn kümmerte sich Theodor Blank persönlich um das Anliegen der Südbadener, aus Baden-Baden und Freiburg gingen ebenfalls Beschwerden ein. Bei einer Besprechung mit der Französischen Hohen Kommission und einem Vertreter des südbadischen Finanzministeriums am 3. Dezember 1951 wurde ein Alternativplan ausgearbeitet.²⁵ Wenige Tage später reichte das Amt Blank den offiziellen Gegenvorschlag ein. Er sah vor, südwestlich von Schutterwald, auf schwierigen Böden, einen neuen Fliegerhorst zu errichten. Am 28. Dezember fiel die Entscheidung: Die französische Seite lehnte ab.²⁶ Die Vorflutung des Geländes bei Schutterwald schreckte die Bauherren. Mit den stationierten Luftwaffensoldaten in Lahr hielten sie einen weiteren Trumpf gegen den Standort Schutterwald in der Hand. Die Geschichte des Lahrer Flugfeldes und dessen militärische Nutzung im Ersten Weltkrieg sprach aus französischer Sicht dafür, den nächsten Ausbauschnitt zu tätigen.

In Lahr und Hugsweiler löste die Entscheidung Entsetzen aus, bevor sie endgültig verkündet wurde. Am 18. Dezember 1951 fand eine Bürgerversammlung im Hugsweierer Rathaus statt, in der die Flugplatzfrage als „Schicksalsfrage“ für die Landwirte erklärt wurde.²⁷ Am 27. und 28. Dezember protestierten die Hugsweierer gegen den Flugplatzausbau. Diese Stimmung gegen das Vorhaben spiegelte sich auf einem Diensttreffen der Bürgermeister am 27. Dezember. Während Hierlinger die Pläne als „Wahnsinn“ bezeichnete, sprach der Lahrer Oberbürgermeister Paul Waeldin von einem „teuflich-sadistischen Plan“ der Besatzungsmacht und fühlte sich von staatlichen Stellen im Stich gelassen.²⁸ Diese Ansicht teilten jene, deren Felder beschlagnahmt oder aufgekauft wurden und die auf einen Ausgleich warten mussten. Insgesamt gingen 450 ha Ackerland verloren.²⁹ 646 landwirtschaftliche Betriebe waren betroffen, wovon 39 Betriebe umgesiedelt werden mussten. Als der Flugplatz angelegt wurde, musste der Hugsweierer Wald weichen, von dem 15,1 ha abgeholzt wurden und nur noch Rudimente auf dem Flugplatz verblieben sind.³⁰

Die Abholzung begann im Januar 1952.³¹ Die Straße zwischen Hugsweiler und Kürzell wurde gekappt. Die Startbahn wurde, von der Piste aus gesehen, nach Westen verlegt, womit die Einflugschneise auf der Höhe von Langenwinkel lag. Die Belastung, die das Dorf Langenwinkel zu ertragen hatte, löste einen Konflikt mit der französischen Garnison und deutschen Behörden aus, der in eine Umsiedlung des Dorfes münden sollte. Langenwinkel wurde als „Düsenjägersdorf“ bundesweit bekannt, das seit 1953 mit dem Verteidigungsministerium um finanzielle Entschädigung kämpfte.³² Die Lärm- und Abgasbelastung wurde den Dorfbewohnern bewusst, als das erste Düsenjägerschwader, das „1er Escadre de Chasse“ in jenem Jahr auf den Flugplatz einzog. Die „Himmelsritter“ donnerten mit ihren F-86G North American Sabre³³ über verschreckte Einwohner hinweg, noch bevor der Flugplatz 1954 endgültig fertiggestellt war.³⁴

Unumstritten war der Wiederaufbau der „Serre-Kaserne“ im Osten der Stadt. Der französische Plan von 1945 bestand darin, militärische Gebäude entweder zu demontieren oder umzufunktionieren, damit nichts an den preußisch-deutschen Militarismus erinnerte. In dessen Geist wurde die Kaserne an der Langemarckstraße (heute Willy-Brandt-Straße) errichtet, als die Reichsleitung 1936 beschloss, das rechtsrheinische Gebiet entgegen dem Versailler Friedensvertrag von 1919 zu remilitarisieren. Im Februar 1945 wurde die Kaserne bei

einem Luftangriff ruiniert.³⁵ Zwei Monate später ging sie als Liegenschaft der Wehrmacht in den Besitz der Besatzungsmacht über.

Fünf Jahre lag das Gelände brach. Die Wohnungsnot und die erhöhten Anforderungen an die französische Luftwaffe brachten ein Umdenken. Der Kreisdelegierte Guy Thorne erkannte bei seinem Amtsantritt das Potenzial des Geländes. Er arbeitete einen Plan für den Wiederaufbau aus und konzipierte das Gelände als Truppenunterkunft.³⁶ Damit sollte es möglich werden, weitere Wohnungen ihren Besitzern zurückzugeben. Thornes Vorgesetzte genehmigten den Plan.



*Wiederaufbau der
zerbombten Kaserne
am Hohberg durch die
Franzosen 1951.*

Als alle Gebäude wiederhergestellt waren, zog der Stab der neu gegründeten „1er Commandement Arienne Tactique“ (1 CATAC) in die Räumlichkeiten. Das Hauptquartier der 1 DIVAR wurde aufgelöst und räumte das Scheffel-Gymnasium in der Lotzbeckstraße, wo es seit Ende 1946 ihren Sitz hatte. Die Kaserne wurde in „Comman-

dant-Ménard-Kaserne“ in Erinnerung an einen gefallenen Kommandanten im Zweiten Weltkrieg umbenannt.³⁷ 1 CATAc war seither das Hauptquartier und Oberkommando für alle Luftwaffeneinheiten, die in der Bundesrepublik und in Berlin-Tegel stationiert waren.

Zusammenleben in der Garnisonstadt

Mit Inbetriebnahme des Flugplatzes und der Kaserne begann die zweite Phase der französischen Garnison. Sie hatte sich eingerichtet und war sichtbar, wirkte wie eine permanente Einrichtung. Die Ablehnung der EVG durch das französische Parlament am 30. August 1954 warf Fragen nach der deutschen Zukunft auf. Bleiben die Franzosen dauerhaft? Ursprünglich plante Frankreich eine Besetzung von 25 Jahren, bis in das Jahr 1970.³⁸

Wie viele französische Soldaten zu dieser Zeit in Lahr stationiert waren, ist bislang unbekannt.³⁹ Philipp Brucker überschlug die Zahl in seiner zehnteiligen Serie über die französische Kolonie mit 5.000 Soldaten und 2.000 Zivilisten.⁴⁰ Mit ihnen lebten Mitte der 1950er-Jahre um die 22.800 Einheimische.⁴¹ Nahezu jeder Vierte in der Stadt gehörte damit zu den französischen Streitkräften. Den größten Teil machten Wehrpflichtige als einfache Soldaten aus, die in Regel ein Jahr Auslandsdienst leisteten. Der Aufenthalt von Offizieren variierte zwischen zwei und drei Jahren, Unteroffiziere konnten bis zu sieben Jahren in der Bundesrepublik stationiert sein.⁴² Die Zivilisten in den Diensten der französischen Streitkräfte durften per Gesetz maximal sieben Jahre im Ausland dienen. Die häufigen Wechsel der Geschwader bis 1960 deuten auf eine hohe Fluktuation der Soldaten hin.

Die kurze Dienstzeit französischer Soldaten führte zu wenig Interesse, sich mit der deutschen Gesellschaft und Kultur auseinanderzusetzen oder sich in sie zu integrieren. Es handelte sich mehrheitlich um junge Menschen zwischen 18 und 20 Jahren, die auf Wunsch ihrer Vorgesetzten in die Bundesrepublik entsandt wurden.⁴³ In ihrer freien Zeit nutzten sie die Nähe der französischen Grenze und gingen nach Straßburg oder in eine andere französische Garnison.⁴⁴ Die Kontakte innerhalb der hiesigen französischen Community reichten in ihrer Abgeschlossenheit für ein soziales Leben aus, Kontakte zur Lahrer Bevölkerung waren auf alltägliche Tätigkeiten wie Einkaufen

oder Bus fahren beschränkt. 1955 waren französische Wehrpflichtige spätestens 1937 geboren, sie wurden während des Krieges geprägt in einer Phase, in der Deutschland mit Bewunderung und Hass in Frankreich betrachtet wurde.⁴⁵ Befand sich ein Franzose in Deutschland, schien die tradierte Angst vor dem Land, dass „dreimal in einem Menschenleben in unser Land [Frankreich] eingefallen ist“,⁴⁶ zu überwiegen und er dem „boche“ mit Pickelhaube nicht zu trauen.

Nicht anders verhielt es sich mit den Offizieren und Unteroffizieren. Sie erlebten die Zwischenkriegszeit mit Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich, den Aufstieg des Dritten Reiches bis hin zu den Kriegsverbrechen der Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Ihr Urteil über die Deutschen beruhte weniger auf dem in Frankreich transportierten Bild der militaristischen Deutschen, sondern aus konkreten Erfahrungen. Eine Episode, die Brucker erzählte – wann der Vorfall war, vermochte er nicht zu berichten –, zeigt die Konfrontation mit gegenseitigen Erfahrungen in einer Lahrer Bar: „Der eine war Caporalchef bei den Franzosen, der andere hatte früher einmal die beiden Winkel des Obergefreiten getragen. Nach dem dritten Glas [Rotwein] begannen sie zu plaudern. ‚Na, weißt du Kamerad‘, meinte der Obergefreite a. D. zu dem Caporalchef, ‚Strolche seid ihr doch. Ihr habt mir das Radio geklaut, meine Mutter aus der Wohnung geworfen, drei Jahre habe ich bei euch im Camp gebrummt, und auch sonst traue ich euch Brüdern nicht über den

Deutsche und Franzosen begingen den Volkstrauertag gemeinsam im Gedenken an die Gefallenen, bemerkenswerterweise unter der Reichskriegsflagge. Hier der Platzkommandant Colonel René Monnot, Oberbürgermeister Heinrich Friedrich und Bürgermeister Rudolf Ritter (v.l.).



Weg!⁴⁶ Und dann legte der andere los. Er erzählte [...] von dem Auto, dass ihm die Deutschen fortnahmen, von dem Onkel, der spurlos verschwand, von mageren Zeiten, von den Zwangsverpflichtungen in die Fabriken, und als er mit den Repressalien gegen die Widerstandskämpfer begann, da konterte der Obergefreite a. D. mit Indochina und Algerien.“⁴⁷

„Nix Politik!“ rief ein anderer Franzose und forderte die beiden auf, sich zuzuprosten. Er unterbrach eine Kette von Anschuldigungen und Vorwürfen. Die enthemmende Wirkung des Rotweins war in der Situation der Auslöser; erfahrungsgemäß neigen Menschen in dem Zustand dazu, zu sagen, was sie sich unter normalen Umständen nicht getrauen. Da lag das Problem dieser Generation im Zusammenleben: Offene Wunden, die in den zehn Nachkriegsjahren nicht ausheilen konnten, da sie nicht offen kommuniziert und stattdessen verdrängt wurden. Die Mehrheit hatte sich nicht offen mit der anderen Seite ausgesprochen. Auf französischer wie auch auf deutscher Seite fehlte das Verständnis für das Erlittene. Allzu sehr wurde das Schlechte des anderen betont, das eigene Verhalten wurde nicht hinterfragt. Eine ritualisierte oder institutionelle Form, die eine Bewältigungsstrategie ausbilden konnte, war in dieser Zeit nicht geschaffen. Der bieder anmutende Ausruf „Nix Politik“ sollte in der von Brucker geschilderten Situation eine Schlägerei vermeiden, er repräsentiert jede Vermeidung im Umgang miteinander. Und so konnte er folgern:

„Wir [die Lahrer] begegnen ihnen [den Franzosen] täglich, wir gehen aneinander vorbei, vielleicht nicken die einen oder die anderen einander zu, während wieder andere einander dort hinwünschen, wo der Pfeffer wächst.“⁴⁸

Es ist verkürzt, die deutsch-französischen Beziehungen in jener Phase auf diesen Blickwinkel zu beschränken. Entgegen aller Barrieren, Misstrauen, Angst und Wut bemühten sich beide Seiten auf offizieller Ebene, der jeweils anderen Seite näher zu kommen. Die Landesregierung des neu gegründeten Landes Baden-Württemberg beschloss am 8. Dezember 1952, deutsche Familien aufzurufen, Stationierungssoldaten aus dem Ausland zu Weihnachten bei sich einzuladen.⁴⁹ Die Bürgermeister und Landräte sollten sich mit den Dienststellen der ausländischen Streitkräfte besprechen und zur Einladung aufrufen. Familien, die jenem Aufruf folgten, sollten sich bei den deutschen

Kommunalbehörden melden und Beruf, die gewünschte Zahl der Gäste, Zeit und Ort des gemeinsamen Weihnachtsmahls angeben. Danach würden die Behörden mit den Streitkräften die Gäste den Gastgebern zuordnen.

Es ist nicht überliefert, wie der Lahrer Oberbürgermeister Heinrich Friedrich diesen Aufruf einordnete. Die Maßnahme fand in der französischen Zone keinen Anklang, denn auf Nachfragen der Regierungspräsidenten bei der Landesregierung gab diese zu, vor allem an die amerikanische Zone gedacht zu haben.⁵⁰ Von einer Zwangsmaßnahme sah die Landesregierung ab. Die Stadtverwaltung beteiligte sich erst 1955 nachweislich an diesem Aufruf, ausgeschlossen ist eine Lahrer Beteiligung an der Aktion vor 1955 nicht, Quellenbelege hierfür waren jedoch nicht zu finden.

Weihnachten als Fest des Friedens nahm die französische Seite ebenso zum Anlass, sich großzügig zu zeigen. Christliche Traditionen verband beide. Seit 1953 lud der französische Befehlshaber von 1 CATAC je 50 deutsche und französische Kinder in der Vorweihnachtszeit zu einer Weihnachtsfeier ein.⁵¹ Neben dem gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern, begleitet von einer Militärkapelle, und Reden von Ehrengästen verteilte die Garnison großzügig Geschenke an die Kinder. Die Motive des französischen Kommandos sind nicht geklärt. Oberbürgermeister Friedrich sprach auf der Weihnachtsfeier 1959 davon, dass die Feier mehr als eine Geste gewesen sei, es entspränge einem tiefen Bedürfnis der Franzosen. Das gemeinsame Feiern von Weihnachten mit Kindern beider Seiten könne als ein Zeichen des Umdenkens nach dem Zweiten Weltkrieg verstanden werden.

Gemeinsame Veranstaltungen kitteten das Verhältnis beider Gruppen; Kinder sind empfänglicher und offener als Erwachsene. Die Kinder sollten nicht „gekauft“ werden; vielmehr sollte eine lange Kette propagandistischer Ressentiments gesprengt werden, in denen die Generation ihrer Eltern gefangen war. Gemeinsame positive Erfahrungen in der Kindheit hatten die „Erbfeindschaft“ eher überwinden können als Kinderlieder über den „bösen Franzosen“ oder „barbarischen Deutschen“.



Militärische Seite der Garnison 1946 -1955

Für das vertiefte Zusammenleben mit der französischen Garnison in Lahr bildete das Zertrümmern jener Ketten die Grundlage. Die wichtigste Erkenntnis war, dass man, ohne es gewollt zu haben, in eine Schicksalsgemeinschaft mit dem ehemaligen Feind geraten war. Die Bedrohung kam nicht mehr von der anderen Seite des Rheins, sondern sie stand am Eisernen Vorhang, hochgerüstet mit Panzern und überwältigender Mannstärke. Der Kalte Krieg und die gemeinsame Bedrohungswahrnehmung des kommunistischen Ostens kittete das Verhältnis in einem größeren Ausmaß, als es das unmittelbare Zusammenleben vermochte.

Die französische Luftwaffe bewog praktische Gründe zum Ausbau des Flugfeldes. Zunächst war die Stationierung der französischen Luftwaffe in Lahr logistischer Natur, die keinen unmittelbaren Nutzen für die Verteidigung hatte.⁵² Dies änderte sich in jenem Moment, als der Fliegerhorst 1954 fertiggestellt war. Die Düsenjäger, die in jenem Jahr ihren Dienst aufnahmen, gehörten wie ihre Nachfolger der integrierten Struktur der NATO an. Diese wurde im Oktober 1950 auf der NATO-Ratstagung beschlossen, um Europa im Span-

Gemeinsame Weihnachtsfeier deutscher und französischer Kinder in den 1950er Jahren.

nungsfall mit der Sowjetunion kollektiv zu verteidigen.⁵³ Die Idee dahinter war, die Besatzungstruppen der verschiedenen NATO-Staaten von einem Oberbefehlshaber zu koordinieren. Dazu richtete die NATO in Paris das „Supreme Headquarter of Allied Powers“ (SHAPE) ein. Dem Oberbefehlshaber, „Supreme Allied Commander Europe“ (SACEUR) unterstanden weitere Hauptquartiere, die nach Teilstreitkräften und Regionen aufgeteilt waren. Südbaden lag in der Mitte des NATO-Raumes. Die Bodentruppen waren in der „Central Tactical Army Group“ organisiert, die Luftstreitkräfte in der 4. Alliierten Taktischen Luftwaffenflotte (4. ATAF), die in Heidelberg ihr Hauptquartier hatte. 1 CATAAC wurde bei ihrer Gründung, mit Ausnahme der Einheiten in Berlin-Tegel, in die Flotte integriert.

Auf dem Flugplatz lag zunächst das 1er Escadre de Chasse, das erste Jagdgeschwader. Abgelöst wurde es vom 11e Escadre de Chasse, das von November 1952 bis Juni 1953 den Flugplatz nutzte.⁵⁴ Diese Geschwader mit zwei Staffeln war das erste, das einen klar definierten militärischen Auftrag hatte. Es sollte die Landtruppen aus der Luft unterstützen und im Kriegsfall feindliche Flugzeuge abfangen und zur Landung zwingen. Dasselbe galt für das 9e Escadre de Chasse, welches im Juni 1953 seine Zelte in Lahr aufschlug und im März 1956 vom 13. Jagdgeschwader abgelöst wurde.

Der militärische Auftrag zeigte, dass die Besatzer bewusst in eine neue Rolle geschlüpft waren: Sie wurden Beschützer! Beschützer eines Territoriums, welches sie erobert hatten und nach 25 Jahren in die Unabhängigkeit entlassen wollten. Frankreich sah sich im Kalten Krieg ebenso bedroht wie die Bundesrepublik, musste, um sich selbst zu schützen, ein Bündnis mit ihr eingehen. Den Preis, den es für seine Verteidigung im Bündnis zahlen musste, war hoch. Frankreich musste den Plan aufgeben, eine sowjetische Invasion am Rhein abzufangen, stattdessen musste es sich an der sogenannten „Vorverteidigung“ beteiligen.⁵⁵ Das heißt an der ersten Verteidigungslinie im Osten der Bundesrepublik. Ihr Einsatzraum lag damit an der Grenze von Thüringen zu Bayern und Richtung Süden entlang der bayrisch-tschechoslowakischen Grenze. Von Lahr aus war ihr Einsatzgebiet mit einfacher Schallgeschwindigkeit (Mach 1) in spätestens einer Viertelstunde zu erreichen.



Die Mirage III R – hier auf einem Tag der offenen Tür in Lahr um 1960 – war in Straßburg stationiert und hier in Lahr „zu Besuch“.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Ziel der Untersuchung war es, herauszuarbeiten, inwiefern die französische Garnison in den Jahren der französischen Besetzung zur Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen beigetragen hat. Wesentliche Faktoren des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Besatzern im Zeitraum April 1945 bis Mai 1955 wurden untersucht.

Die erste Phase, unmittelbar nach Einmarsch der Franzosen, prägte das französische Bild negativ. Wilde Requisitionen, Racheakte und Vergewaltigungen ließen keine Möglichkeit, mit den Besatzern warm zu werden. Die Bevölkerung verhielt sich gegenüber der Besatzungsmacht passiv, obgleich sie bei deren Verhalten beim Einmarsch Wut, Hass und Angst verspürt haben dürfte. Die Angst hatte

mutmaßlich dazu geführt, dass sich Spannungen in Lahr nicht gewaltsam entluden. Die Versorgungskrise in den Nachkriegsjahren verbesserte das Verhältnis nicht. Das Gros der Lahrer Bürger musste annehmen, dass die Besatzung ihnen das Essen vorenthielt, sei es, um die Soldaten zu ernähren oder um Rache an den Deutschen zu nehmen. Beide Ressentiments trafen nicht zu, die Krise durchzog das ganze Europa. Die Menschen in Frankreich litten ebenfalls Not, in den unterrichteten Zeitgenossen keimten keine Hoffnungen auf, dass die „Besatzer ohne Besitz“ die Lage verbessern könnten.

Das Verhältnis zu den Luftwaffenoffizieren war durchzogen von Wohnungskonflikten. Nach den wilden Requisitionen in der unmittelbaren Nachkriegsphase etablierte sich ein Geschäftsvorgang. Dieser schützte Wohnungsbesitzer nicht vor Demütigung: Räumungsbefehle kamen kurzfristig, auf das verbliebene Mobiliar wurde keine Rücksicht genommen, und die Mitnahme von persönlichen Dingen wurde den Bewohnern verwehrt. Bei größeren Häusern konnte es vorkommen, dass nicht das gesamte Haus requiriert wurde und die Familien in die Mansarden einziehen konnten. Erst der Ausbau des Flugplatzes und der Wiederaufbau der Serre-Kaserne brachten neue Unterbringungsmöglichkeiten. 1953 entspannte ein Besatzungsbauprogramm die Lage weiter.

Der Ausbau des Flugfeldes zum Fliegerhorst für Düsenjäger brachte den nächsten Konflikt zwischen Garnison und Einheimischen. Allen voran die Hugsweierer und Langenwinkler mussten um ihre Felder und damit Existenz fürchten. Die Stadt Lahr war in ihrem Ausbau des Stadtteils Dinglingen gehemmt. Eine Intervention der südbadischen Landesregierung blieb erfolglos, die Bundesregierung konnte ihren Alternativvorschlag aus praktischen Erwägungen nicht durchsetzen. Der Flugplatz wurde bis 1954 ausgebaut.

Das Leben mit französischen Soldaten war geprägt von Unsicherheiten, Reserviertheit, wie sich das an einer Begebenheit zeigen ließ. Die zehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs boten wenige Anlässe, das Verhältnis zu bessern. Eine Strategie, beiderseitige Verletzungen offen auszusprechen, anzuerkennen und auszuräumen, wurde auf beiden Seiten nicht entwickelt.

Es ist verkürzt, die Nachkriegszeit als Zeit gegenseitiger Ignoranz zu betrachten. Die gemeinsame christliche Tradition kittete das Verhältnis. So wurden Soldaten von Familien spätestens seit 1955 zum Weihnachtessen eingeladen. Die Schaffung gemeinsamer Kind-

heitserfahrungen unterbrach die generationenlange Propaganda gegenüber den anderen. Die Kinder hatten es dadurch einfacher, gegen die Ressentiments ihrer Eltern anzukommen.

In den zehn Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Franzosen zunächst zu Besatzern und danach zu Beschützern. Die Garnison in Lahr verstand sich seit Herbst 1950 in ihrer Eigenwahrnehmung als Beschützer. Die gemeinsame Erfahrung, dass nicht mehr der Nachbar jenseits des Rheins die vermeintliche Bedrohung war, führte zu einer gedanklichen Annäherung zwischen beiden Nationen in der Stadt. Die einen fanden sich in einer Beschützerrolle, die anderen in der eines Protégés einer ausländischen Macht. Die französische Luftwaffe musste sogar ihre Strategie aufgeben, um sich an der Verteidigung beteiligen zu können, und damit zusätzliche Risiken eingehen.

Der Weg, dass aus diesem Zweckbündnis eine größere Verbundenheit entsteht, war gebahnt. Zwischen 1955 und dem Abzug 1967 werden andere Faktoren das deutsch-französische Verhältnis beeinflussen als die Besatzungszeit. Dies gilt es im kommenden Jahr zu erforschen.

¹ „Les chevaliers du ciel/Dans un bruit de tonnerre/A deux pas du soleil [...]“⁴. Kesslair, Bernard; Chaumell, Jacques; Hallyday Johnny: *Les Chevalliers du ciel*, Paris 1967, URL: https://www.paroles-musique.com/eng/Johnny_Hallyday-Les_Chevaliers_Du_Ciel-lyrics.p59148, abgerufen am 21.08.2020.

² Vgl. Fäßler, Peter: *Lahr unter französischer Besatzung 1945–1952. Die Franzosen in Lahr*, in: *Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr*, Lahr 1993, S. 180–205, S. 188, im Folgenden zitiert als: Fäßler, *Besatzung*.

³ Vgl. Dorner, Christopher: *Kriegsende in Lahr 1945 – Kampf bis zum bitteren Ende?*, in: *Geroldsecker Land* 61 (2019), S. 59–74, S. 70.

⁴ Vgl. Fäßler, *Besatzung*, S. 186.

⁵ Vgl. Lowe, Keith: *Der wilde Kontinent. Europa in den Jahren der Anarchie 1943–1950*, 2. Aufl., Stuttgart 2014, S. 59.

⁶ Herbert, Ulrich: *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert)*, München 2014, S. 590.

⁷ Vgl. Huggle, Ursula: *Alltag in Lahr von 1900 bis 1950*, in: *Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 3: Im 20. Jahrhundert*, Lahr 1993, S. 67–106, S. 100.

⁸ *Hungerdemonstrationen*, in: *Die Zeit* (13.05.1947).

⁹ *Wochenbericht an die Militärregierung vom 28.09.1946. StadtAL, Lahr III 507.*

¹⁰ *Landrat Lenssen an Oberbürgermeister Waeldin Betrifft: Beschlagnahmen vom 01.12.1945. StadtAL, Lahr III 500.*

¹¹ Brucker, Philipp: *Die französische Kolonie in Lahr. Teil 9: Das deutsch-französische Verhältnis in Lahr. Es wird von vier Faktoren entscheidend bestimmt – Beide Seiten müssen sich bemühen*, in: *Lahrer Zeitung* (04.07.1957).

¹² *Anweisung über das Recht der Requisitionen vom 07.09.1945. StadtAL, Lahr III 500.*

¹³ Vgl. Mietzner, Thorsten: *Kleine Geschichte der Stadt Lahr (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt)*, Karlsruhe 2018, S. 246.

¹⁴ Vgl. Liessem-Breinlinger, Renate: *Colonel René Monnot: Vom Platzkommandanten zum Lahrer Bürger*, in: *Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 3: Im 20. Jahrhundert, Lahr 1993, S. 207–210, S. 208.*

¹⁵ *Gouverneur Thorne über Besatzungsfragen. Freigabe von Gaststätten, Einzelzimmern, Industrieraum, Thaeder-Haus und Internierten-Lager – Vorrassichtliche Erleichterungen auf dem Wohnungssektor – Tagesscheine zur Messe nach Straßburg*, in: *Lahrer Zeitung* (29.07.1950).

¹⁶ Philipp Brucker: *Die französische Kolonie in Lahr. Teil 9: Das deutsch-französische Verhältnis in Lahr. Es wird von vier Faktoren entscheidend bestimmt – Beide Seiten müssen sich bemühen*, in: *Lahrer Zeitung* (04.07.1957).

¹⁷ *Besatzungsbauprogramm läuft an*, in: *Lahrer Zeitung* (23.05.1953).

¹⁸ *Die Stadt Lahr im Bauprogramm 1953. Mit städtischen Neubauten wurde begonnen – Sonderbauprogramm im Anlauf*, in: *Lahrer Zeitung* (10.07.1953).

¹⁹ *Military Committee. Deployment of Occupied Forces in Germany* (02.02.1951). SG 106/1, *Standing Group Documents. NATO Archives, Online; North Atlantic Council. Provision of Funds for Second Slice Infrastructure* (15.08.1951). D-D(51)196, D – *North Atlantic Council Deputies. NATO Archives, Online.*

²⁰ *Der Nachlass der „Mission de grands travaux aéronautiques“ befindet sich im Archive Nationales in Pierrefitte-sur-Seine/Paris. Laut Bestandsinformation befinden sich dort Pläne und Korrespondenz zum Lahrer Flugfeld bis 1954.*

²¹ *Walter Caroli berichtete beispielsweise in der Ortsgeschichte Hugsweier von einer Erweiterung „[...] unter der Regie der NATO mit Zustimmung der Bundesrepublik Deutschland [...] des Flugplatzes“. Vgl. Caroli, Walter: Hugsweier – Dorf an der Silberschutter. Eine Ortsgeschichte, Lahr 2013, S. 273, im Folgenden zitiert als: Caroli, Hugsweier.*

²² *Dass die Flugplatzprojekte in Südbaden für die EVG angelegt wurden, erfuhr das NATO-Hauptquartier, als Frankreich den Flugplatz Söllingen der kanadischen Luftwaffe angeboten hatte. Standing Group Liaison Office Paris. Airfields for RCAF* (07.11.1952). SGLP 0394/52, *Memoranda of Standing Group Liaison Office Paris. NATO Archives, Online; Badische Flugplätze kosten 33 Millionen. Der deutsche Steuerzahler muß 28 Millionen berappen*, in: *Badisches Tagblatt* (25.02.1953).

²³ Vgl. Caroli, Hugsweier, S. 274.

²⁴ *Landrat von Gleichenstein an die badische Staatskanzlei. Betrifft: Flugplatzzerweiterung in Lahr-Dinglingen vom 31.10.1951. StAF, F 30/1 6463.*

²⁵ *Amt Blank an Oberst Barbier. Betrifft: Besprechung vom 03.12.1951 über Flugplatzanlage in Baden vom 07.12.1951. BArch-MA, BW 9/3473.*

²⁶ Amt Blank an den Finanzminister Südbadens. Betrifft: Flugplätze in Baden vom 28.12.1951. StAF, C 5/1 3495.

²⁷ Vgl. Caroli, Hugsweier, S. 276.

²⁸ Flugplatzpläne und Weihnacht in krassem Gegensatz. Scharfer Protest gegen diktatorische Gewaltmaßnahmen – Oberbürgermeister Dr. Waeldin fährt größtes Geschütz auf, in: Lahrer Anzeiger (28.12.1951).

²⁹ Der Flugplatz stand mal wieder im Mittelpunkt. 40 landwirtschaftliche Experten auf Orientierungsfahrt im Kreisgebiet – Ersatzgelände durch Flurbereinigung, in: Lahrer Zeitung (28.10.1953).

³⁰ Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung an die Landesregierung. Betrifft: Tausch des Gemeindewalds von Hugsweier gegen Staatswald auf Gemarkung Sulz vom 22.12.1951. StAF, C 5/1 2895; vgl. Caroli, Hugsweier, S. 279f.

³¹ Das Unheil schreitet schnell... Eine Gemeinde verliert ihren Wald – Großbaustelle Hugsweier, in: Kehler Zeitung (22.01.1952).

³² Düsenjägersdorf kämpft um Entschädigung. Bewohner würden gerne fortziehen. „Wenn der Staat uns das Geld gibt, verkaufen wir alles und ziehen fort“, in: Stuttgarter Zeitung (28.07.1959).

³³ Einen Eindruck, welchen Lärm die American Sabre bei Start, Überflug und Landung macht, erhält man beim Studium dieses Videos: F-86 Sabre Aerobatics – No Music! – Airshow London 2018, London, Ontario, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=N5BjcCxOkqU>, abgerufen am 21.08.2020.

³⁴ NATO-Flugplatz Lahr. BArch-MA, BW 1/58989.

³⁵ Baader, Emil: Chronik der Stadt Lahr i. Schw. Zur Zeit des II. Weltkrieges. I. Band 1944/45. Lahr o. J., S. 80f.

³⁶ Gouverneur Thorne über Besatzungsfragen. Freigabe von Gaststätten, Einzelzimmern, Industrieraum, Thaeder-Haus und Internierten-Lager – Vorraussichtliche Erleichterungen auf dem Wohnungssektor – Tagesscheine zur Messe nach Straßburg, in: Lahrer Zeitung (29.07.1950).

³⁷ Vgl. Ell, Emil: „In den Gärten prangen Kaiserblumen“. Wie Lahr Kasernen baute, um Garnisonstadt zu werden (Sonderdruck aus „Der Altvater“), Lahr 1980, S. 59, im Folgenden zitiert als: Ell, In den Gärten.

³⁸ Vgl. Guth, Suzie: Les Forces françaises en Allemagne. La citadelle utopique (Collection „Logiques sociales“), Paris 1991, S. 34, im Folgenden zitiert als: Guth, Forces en Allemagne.

³⁹ Die reale Zahl stationierter Soldaten zu dieser Zeit lässt sich anhand deutscher Quellen nicht exakt ermitteln.

⁴⁰ Brucker, Philipp: Die französische Kolonie in Lahr. Teil 1: Die unsichtbare Mauer überwinden. Rund 7000 Franzosen leben in Lahr – Probleme, Sorgen, Wünsche und Hoffnungen, in: Lahrer Zeitung (15.07.1957).

⁴¹ Vgl. Roth, Käthe: Die Stadt Lahr, Bad Godesberg 1961, S. 51.

⁴² Vgl. Guth, Forces en Allemagne, S. 69.

⁴³ Vgl. Oehler, Norbert: Sie lebten eher neben als mit den Deutschen – die Angehörigen der

„Forces Françaises en Allemagne“ in Freiburg 1945–1992, in: Ecker, Ulrich P. et al. (Hgg.): *Migration in Freiburg im Breisgau. Ihre Geschichte von 1500 bis zur Gegenwart*, Freiburg im Breisgau 2014, S. 115–126, S. 115.

⁴⁴ Vgl. Guth, *Forces en Allemagne*, S. 65.

⁴⁵ Vgl. Rödder, Andreas: *Wer hat Angst vor Deutschland? Geschichte eines europäischen Problems*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2018, S. 107.

⁴⁶ Charles de Gaulle zitiert nach ebd.

⁴⁷ Philipp Brucker: *Die französische Kolonie in Lahr. Teil I: Die unsichtbare Mauer überwinden. Rund 7000 Franzosen leben in Lahr – Probleme, Sorgen, Wünsche und Hoffnungen*, in: *Lahrer Zeitung* (15.07.1957).

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Staatsministerium Baden-Württemberg an alle Oberbürgermeister und Landräte. Betrifft: *Einladung von Soldaten der in unserem Land stationierten Truppen durch deutsche Familien aus Anlass der Weihnachtszeit vom 08.12.1952*. StAF, F 30/1 4567.

⁵⁰ Staatsministerium Baden-Württemberg an den Regierungspräsidenten von Südbaden. Betrifft: *Einladung von Soldaten der in unserem Land stationierten Truppen durch deutsche Familien aus Anlass der Weihnachtszeit vom 22.12.1952*. StAF, F 30/1 4567.

⁵¹ *Eine Demonstration des guten Willens. Die sechste deutsch-französische Weihnachtsfeier*, in: *Lahrer Anzeiger* (17.12.1959).

⁵² Vgl. Ell, *In den Gärten*, S. 58.

⁵³ North Atlantic Council. *Establishment of a Force for the Defence of Freedom in Europe* (15.09.1950). C/5-D/6, C1-C9 Series. NATO Archives, Online.

⁵⁴ Vgl. Guyot, Henri: *L'Armée de l'Air, des avions et des hommes* (Collection les armes et les hommes), Paris 1992, S. 60.

⁵⁵ Vgl. Facon, Patrick: *Histoire de l'armée de l'air*, Paris 2009, S. 232.

Literatur

- CAROLI, WALTER: Hugsweier – Dorf an der Silberschutter. Eine Ortsgeschichte, Lahr 2013.
- DORNER, CHRISTOPHER: Kriegsende in Lahr 1945 – Kampf bis zum bitteren Ende?, in: Geroldsecker Land 61 (2019), S. 59–74.
- ELL, EMIL: „In den Gärten prangen Kaiserblumen“. Wie Lahr Kasernen baute, um Garnisonstadt zu werden (Sonderdruck aus „Der Altvater“), Lahr 1980.
- FACON, PATRICK: Histoire de l'armée de l'air, Paris 2009.
- FÄSSLER, PETER: Lahr unter französischer Besatzung 1945–1952. Die Franzosen in Lahr, in: Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 3: Im 20. Jahrhundert, Lahr 1993, S. 180–205.
- GUTH, SUZIE: Les Forces françaises en Allemagne. La citadelle utopique (Collection „Logiques sociales“), Paris 1991.
- GUYOT, HENRI: L'Armée de l'Air, des avions et des hommes (Collection les armes et les hommes), Paris 1992.
- HERBERT, ULRICH, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert), München 2014.
- HUGGLE, URSULA: Alltag in Lahr von 1900 bis 1950, in: Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 3: Im 20. Jahrhundert, Lahr 1993, S. 67–106.
- LIESSEM-BREINLINGER, RENATE: Colonel René Monnot: Vom Platzkommandanten zum Lahrer Bürger, in: Stadt Lahr (Hg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 3: Im 20. Jahrhundert, Lahr 1993, S. 207–210.
- LOWE, KEITH: Der wilde Kontinent. Europa in den Jahren der Anarchie 1943–1950, 2. Aufl., Stuttgart 2014.
- MIETZNER, THORSTEN: Kleine Geschichte der Stadt Lahr (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt), Karlsruhe 2018.
- OEHLER, NORBERT: Sie lebten eher neben als mit den Deutschen – die Angehörigen der „Forces Françaises en Allemagne“ in Freiburg 1945–1992, in: Ecker, Ulrich P. et al. (Hgg.): Migration in Freiburg im Breisgau. Ihre Geschichte von 1500 bis zur Gegenwart, Freiburg im Breisgau 2014, S. 115–126.
- RÖDDER, ANDREAS: Wer hat Angst vor Deutschland? Geschichte eines europäischen Problems, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2018.
- ROTH, KÄTHE: Die Stadt Lahr, Bad Godesberg 1961.

Französische Garnison in Lahr Kommandantur

Zeitraum	Einheit	Ort	Dienststelle
Oktober 1946 - Juni 1953	1 ^{er} Division Aérienne	Scheffel- gymnasium Lotzbeckstraße	Hauptquartier
Juni 1953 - September 1967	1 CATAc	„Command- Ménard-Caserne“ Langenmarkstraße	Oberbefehl franz. Luftwaffe für BRD und Berlin
Ende 1954 - September 1967	Platzkomman- dantur	Gutleutstraße 3	Vertretung des Oberbefehlshabers

Flugfeld Lahr- Hugsweier (1946) seit 1953 Base Aérienne Operation 136

Zeitraum	Einheiten der	Auftrag
Oktober 1946 - August 1952	1 ^{er} Division Arienne	Logistik
August 1951 - Dezember 1952	1 ^{er} Escadre de Chasse	Test- und Übungsflüge
November 1952 - Juni 1953	11 ^e Escadre de Chasse	konventionelle Luftvertei- digung, Luftunterstützung
April 1954 - Mai 1956	9 ^e Escadre de Chasse	Test- und Übungsflüge Luftverteidigung
März 1956 - April 1956	13 ^e Escadre de Chasse	Luftverteidigung
Juli 1957 - März 1960	33 ^e Escadre de Reconnaissance	Luftbildaufklärung
März 1960 - September 1967	3 ^{ème} Escadre de Chasse	Luftverteidigung (1960-1963) Atomschlagbereitschaft (1963-1966) (Abwicklung der Basis 1966-1967)

Quellen: Badische Zeitung; Ell, Emil: „In den Gärten prangen Kaiserblumen“. Wie Lahr Kasernen baute, um Garnisonstadt zu werden (Sonderdruck aus „Der Altvater“), Lahr 1980; Guyot, Henri: L' Armée de l'Air, des avions et des hommes (Collection les armes et les hommes), Paris 1992; Lahrer Zeitung; https://fr.wikipedia.org/wiki/A%C3%A9roport_de_Lahr [abgerufen am 21.08.2020]